Mittwoch, 20. Dezember. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10 106.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 20. Dezbr. Lord Carnarvon hielt gestern eine Rede in Dulverton, in welcher er hervorhob, die Regierung setze das größte Vertrauen in die Mission Lord Salisbury's. Der gegenwärtige Augenblick sei zwar sehr kritisch, doch das Ziel der Regierung sei die Erhaltung des Friedens trotz der Kriegsrüstungen. Die Regierung hoffe, die Conferenz werde eine friedliche Lösung der schwebenden Fragen herbeiführen.

Konstantinopel, 19. Dezbr. Nach einer Meldung der „Agence Havas" ist der Großvezier Mehemed Ruschdi Pascha abgesetzt und an seiner Statt Midhat Pascha zum Großvezier ernannt worden.

Konstantinopel, 20. Dezbr. Auf der Hohen Pforte wurde ein die Ernennung Midhat Paschas motivirender kaiserlicher Hatt verlesen, welcher den Wunsch nach einer guten Verwaltung der Angelegenheiten und eine befriedigende Lösung der schwebenden Fragen durch Bestätigung der Rechte und legitimen Interessen des Reiches vor den Augen der ganzen Welt und den Wunsch nach einer Verbesserung der Finanzlage ausdrückte. — Der Sultan empfing die französischen Conferenz-Bevollmächtigten, Grafen Chaudordy und de Bourgoing, in Privataudienz.

Danzig, 20. Dezember.

Sowohl unser Kammerbericht, wie unsere brieflichen Informationen über die gestrige Sitzung des Reichstags stecken noch, während wir dies schreiben, wegen der Entgleisung des Courierzuges im Schnee. Wir wissen über die Sitzung nichts weiter, als was der Telegraph uns gemeldet. Die Majorität für den Compromiß ist noch etwas größer, als man es nach den bisherigen Meldungen berechnete. Auch die national-liberale Presse tritt überall, so weit wir es übersehen können, für den Compromiß ein, ja sie findet das erzielte Resultat für ein verhältnißmäßig recht günstiges. So erzählt die „Köln. Ztg.", „daß die entschiedensten politischen Gegner darüber ihre Anerkennung ausgesprochen und verschiedene Herren vom grünen Tische die Hände über dem Kopfe zusammengeschlagen haben, natürlich solche, denen über dem Juristenhandwerk der staatsmännische oder politische Blick erblindet ist. Der Reichstag hat nichts Unrechtes oder Unbilliges verlangt — deshalb konnten die Regierungen ihm schließlich so viel zugestehen." Und eine längere Auseinandersetzung schließt sie mit den Worten: „Unser wohlüberdachtes Gesammturtheil geht dahin, daß der vorliegende Ausgleich wirklich seinen Namen verdient, der Partei, welche ihn unternommen hat, zur Ehre gereicht und, wenn er den Beifall der Reichstagsmehrheit erhält, woran schon jetzt nicht zu zweifeln ist — noch in späten Jahren von der Nation mit Dank und Anerkennung genannt werden wird."

Uns haben mehr noch als die in der Sache selbst liegenden Gründe allgemeine politische Motive von der Nothwendigkeit des Compromisses überzeugt. Und diese Ueberzeugung wird in uns um so fester, je mehr wir die jetzige Mißstimmung der auf den Conflict speculirenden Gegner in's Auge fassen. So schreibt die agrarische „Landesztg.": „Obwohl wir fast die einzige Zeitung waren, welche ohne Rücksicht auf die Aufrechthaltung der sämmtlichen Bundesrathspunkte bestand, obwohl somit unsere Forderung pure in Erfüllung gegangen ist, und wir wohl zufrieden sein könnten, so fordern wir doch diesmal von den Conservativen, daß sie gegen diesen Compromiß stimmen." Natürlich sind die parlamentarischen Conservativen zu gute Politiker, um sich zu einem so unklugen Schritte verführen zu lassen.

Eine uns nicht erfreuliche Folge haben die letzten Vorgänge im Reichstage doch: die Fortschrittspartei glaubt in ihrer überschlauen Fractionspolitik den Compromiß bei den bevorstehenden Wahlen gegen die Nationalliberalen verwerthen zu können. Das Central-Wahl-Comité der Fortschrittspartei verbreitet ein Manifest, in welchem es den Nationalliberalen eine Kriegserklärung zuschleudert. Dasselbe beginnt: „Auf die Wacht! Nach zuverlässigen Nachrichten ist das Unglaubliche geschehen: Die nationalliberale Partei unterwirft sich den Forderungen der Regierung bei den Reichsjustizgesetzen!" Und es schließt mit den Worten: „Die Abstimmungen der nächsten Tage werden lehren, wer von den nationalliberalen Abgeordneten das Spiel mitmacht; — leider werden nur Wenige ihren früheren Abstimmungen treu bleiben. Wir fordern alle unsere Parteigenossen auf, sich bis dahin bei der Aufstellung nationalliberaler Abgeordneten zur Wiederwahl nicht zu betheiligen. Deutsche Wähler, auf die Wacht!" Wo Jemand mit solchen Phrasen kommt, da frage man ihn doch, in welchen Punkten der Compromiß eine Verschlechterung des bestehenden Rechtszustandes in sich schließe, und man zähle ihm die Fälle vom Gegentheil auf. Wir glauben, der Stab der Fortschrittspartei hat die Zeichen der Zeit falsch gedeutet, der sehr unkluge Schritt kann für die Fraction sehr verhängnißvoll werden. Wird der Streit von den Berliner Herren auch bis nach Westpreußen getragen, so können sich in erster Linie die Polen freuen, in zweiter vielleicht noch die Conservativen.

Von der Vorconferenz in Konstantinopel weht heute ein feindlicher Wind. Nach einer Meldung des Pariser „Temps" haben die Bevollmächtigten der Mächte am Sonntag ihren Regierungen die von der Vorconferenz angenommenen Beschlüsse mitgetheilt, um sie ihrer Genehmigung zu unterbreiten. Die Haltung Rußlands auf den Vorconferenzen war, wie der „Temps" weiter meldet, eine sehr entgegenkommende; die russische Regierung bestehe weder auf einer Occupation durch ihre eigene Truppen, noch auch auf einer Entwaffnung der muselmännischen Bevölkerung. Italien habe es abgelehnt, Truppen zur Occupation abzusenden. — Aus Petersburg meldet ein officiöses Telegramm, in dortigen diplomatischen Kreisen herrsche die Ueberzeugung, daß die Besprechungen der Vorconferenz so weit vorgerückt seien, um die Eröffnung der eigentlichen Conferenz am kommenden Sonnabend zu ermöglichen.

Vielleicht hängt mit der neuen Stimmung die oben durch ein Telegramm gemeldete Absetzung des Großveziers Mehemed Rulschdi Pascha und seine Ersetzung durch den ehrgeizigen, mit liberalen Reformideen spielenden Midhat hervor. Von Konstantinopel aus schrieb man schon vor einigen Tagen: „Die Pforte trieb früher und treibt jetzt eine Politik von der Hand in den Mund, und darin liegt ihre Schwäche, liegt die Stärke ihrer Gegner. Wenn Midhat Pascha auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten größeren Einfluß hätte, würde das Staatsschiff vielleicht einen bestimmteren Lauf annehmen. Aber die Hamlet'sche Natur des Gelehrten, der den Posten des Großveziers bekleidet, macht durch das beständige Vorrücken und Zurückweichen jeden Compaß zu Schanden."

Die hohen Würdenträger der Pforte setzten ihre größten Hoffnungen bisher auf die Spaltung der Mächte. Seit Salisbury's Ankunft sind sie in dieser Beziehung bedenklich geworden. Dieser hat die türkischen Staatsmänner kennen gelernt und soll dabei gefunden haben, daß ihre Ansichten von den seinen himmelweit verschieden sind. Der „Köln. Ztg." schreibt man über den Marquis: „Auf Lord Salisbury sind vorläufig Aller Augen gerichtet. Die Türken haben sich schon den Unterschied gemerkt, der zwischen seiner Sendung und der des Lords Straiford vor dem Krimkriege besteht. Gleich nach seiner Ankunft in Pera ließ dieser sich von den türkischen Ministern auf das Genaueste von den russischen Forderungen unterrichten. Lord Salisbury aber hat sich an die Russen selbst gewandt und scheint zu finden, daß diese über ihre eigenen Pläne am besten selbst Auskunft geben können. Lady Salisbury aber fährt mit Madame Ignatieff im Wagen spaziren, und der Lord selbst wandelt Arm in Arm mit dem General über das holperige Pflaster der großen Perastraße; und dies enthält für den großherrlichen Palast, der darüber genau unterrichtet ist, eine schlimmere Vorbedeutung denn alle Conferenzen und Bankette zusammen."

Das deutsche Reich ist in Konstantinopel durch einen Diplomaten vertreten, der bisher nirgends große Lorbeeren errungen, vielmehr stets eine unglückliche Hand bewiesen hat. Schon zwei Mal ist das Land, bei welchem Freiherr v. Werther uns vertrat, mit Deutschland in Krieg gerathen; denn 1866 war er Botschafter in Wien, 1870 in Paris. Hier zeigte er freilich mehr Eifer, den Krieg zu vermeiden, als er Gefühl für die Würde seines Landes und seines Souveräns bewies. Als von französischer Seite die schamlose Forderung gestellt wurde, daß König Wilhelm ein Entschuldigungsschreiben wegen der spanischen Candidatur eines Hohenzollern unterzeichnen solle, hätte er dieselbe schlankweg mit Entrüstung ablehnen müssen; er aber beging die Taktlosigkeit, die Forderung nach Ems zu telegraphiren. Dafür wurde er nach 1870 kaltgestellt, bis er nach Beginn des Arnim-Conflictes in der Noth um geschulte Diplomaten den Botschafterposten am Bosporus erhielt, welcher soeben Arnim zugedacht worden war. Herr v. Werther, ein Diplomat der alten Schule im Stile etwa der dreißiger Jahre, scheint neben den geriebenen Russen und Engländern keine sehr glänzende Rolle zu spielen. Dr. Schneider, der Correspondent der „Köln. Ztg.", welcher unsern Vertreter schon von Paris her kennt, schreibt über ihn: Deutschlands Stellung bedarf nach der Rede Bismarck's keiner weiteren Auseinandersetzung; was aber den deutschen Botschafter beim Divan, den Baron v. Werther, betrifft, so wird ihm Niemand seine Bewunderung dafür versagen können, daß er es besser fast denn sein Chef in Berlin und unter viel schwierigeren Umständen verstanden hat, die ihm zufallende Rolle der Sphinx am Bosporus durchzuführen, und zwar zu einer Zeit, wo auch an den verschlossensten Diplomaten die Neugier in den verschiedensten Formen herantrat und wo die Etiquette der Gesellschaft dem würdigen Schweiger eine gelegentliche Meinungsäußerung abzudringen schien. Aber der Eine schweigt redend, der Andere redet schweigend und der Dritte schweigt schweigend, und zu diesen gehört der Baron v. Werther." — Italien befindet sich am wohlsten bei dem ganzen Handel, denn „quand il y a une querelle en Europe, c'est toujours l'Italie qui gagne".

Frankreich wird sich, wie sein Bevollmächtigter, Herr v. Chaudordy, in Konstantinopel erklärt haben soll, weder durch einen localisirten Krieg, noch durch eine Occupation aus seiner abwartenden Neutralität herausreißen lassen. Die

---

Eine Selbstbiographie Bodenstedt's.

Der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia" veranstaltete am 13. d. M. im „Grand Hotel" einen Festabend zu Ehren Friedrich Bodenstedt's, an welchem der Dichter des Mirza Schaffy in Beantwortung eines auf ihn ausgebrachten Toastes interessante Mittheilungen aus seinem Leben machte. Da dieselben ein völlig neues Licht auf des Dichters Entwickelungsgang werfen, so lassen wir sie hier folgen. Bodenstedt erzählte:

Es ist richtig, daß ich seit einem Vierteljahrhundert einen fremden Menschen allen Ruhm habe einheimsen lassen, der mir gebührt hätte. Aber ebenso richtig ist es, daß ich im entgegengesetzten Falle nicht eben so groß würde gewesen sein, wenn ich die Gedichte unter meinem Namen herausgegeben hätte. Es ist ein leidiger Zug der deutschen Nation, daß sie zunächst das Fremde preist, wenigstens war es damals so. Ich muß aber zugeben, daß diese Erwägung bei mir niemals maßgebend war. Die Ruhmsucht war bei mir von vornherein vollkommen ausgeschlossen.

Ich wurde in einer deutschen Kleinstadt (Peine in Hannover) geboren, deren Bildungsstand derart war, daß Alles, was mich bewegte, nicht verstanden wurde. Ich fühlte künstlerische Triebe in mir schon in meinem achten Jahre. Ich fing an zu zeichnen, zu malen und nahm darin heimlich Unterricht. Man hatte nichts einzuwenden, so lange ich nicht den Wunsch äußerte, Maler zu werden. Ich glaubte Befähigung dazu zu haben. Man kannte aber in meiner Vaterstadt keine anderen Maler, als solche, die um ein oder zwei Thaler ein Porträt machten. Mein Vater, der ein sehr unterrichteter Mann war, sah wohl ein, daß ich einen genügenden Unterricht nicht genießen könnte, und so wurde mir dieser Weg abgeschnitten.

Mit acht Jahren fing ich an zu dichten. Mein erstes Gedicht bezog sich auf eine wunderbare Rettung aus Wassersgefahr. Ich lernte nämlich damals schwimmen, sank einmal unter und wurde auf wunderbare Weise gerettet. Das Gedicht war nicht übel. Ich könnte es heute nicht besser machen. Es sprach meine Stimmung so poetisch aus, daß es Alle ergriff. Aber Keiner glaubte, daß es von mir war. Man wollte wissen, wo ich es abgeschrieben habe. Als ich später anfing, Sprachen zu studiren, fühlte ich stets das Bedürfniß, mich mit dem fremden Dichter in ein näheres Verhältniß zu setzen, indem ich ihn übersetzte. Das hat sehr früh begonnen. Niemals hat mir ein Lehrer geglaubt, daß die Uebersetzung von mir sei; sie fragten jedesmal, wo ich das abgeschrieben habe. So ging das fort, bis ich mich zuletzt meiner Dichterbegabung schämte. Ich war ungefähr 13 Jahre alt, als einer meiner Lehrer zu meinem Vater kam, ihm sagte, wenn das mit dem Fritze so fortginge, so käme er ins Irrenhaus. Wir hatten damals einige Beispiele von verrückt gewordenen jungen Leuten. Nur waren die schon verrückt, ehe sie dichteten. Es war das auch kurze Zeit nach dem Tode Grabbe's. Mein Vater, welcher merkte, daß der Trieb sich in mir doch nicht ganz unterdrücken ließ, sagte mir: „Thue mir das Gelübde, nicht eher als Dichter aufzutreten, als bis du auf andere Weise einen geachteten Namen erworben hast." Es ist das ein bisher unbekannter Grund, warum ich so spät als Dichter aufgetreten bin.

Ich legte mich auf das Studium der Sprachen. Ich ging dann in den Orient. Ich schrieb hierüber ein Werk, das eigentlich nicht in meiner Natur lag: „Die Völker des Kaukasus", ein ethnographisch-historisches Werk, das mit seinem Erscheinen in die März-Revolution des Jahres 1848 fiel. Bis dahin hatte ich kein Gedicht herausgegeben, aber schon fremde Dichtungen übersetzt. Ich hatte darunter wohl auch einiges Selbstgedichtetes eingeschmuggelt. Als es dann erschien, mißfielen mir diese Sachen so sehr, daß ich mich ihrer schämte und das Buch confiscirte. Ich habe nämlich alle Exemplare aufgekauft, die ich auch heute besitze. Ich bin dann im Oriente umhergestrichen, habe Volkslieder gesammelt und Einiges davon erscheinen lassen (1845). Bald darauf kam ich nach Wien: hier fand ich auch Auerbach, mit dem ich längere Zeit während des Bombardements von Wien im Jahre 1848 zusammenlebte. . . . Wir kamen da auch mit Hebbel, Karl Beck und Anderen zusammen. Am Abend pflegten alle diese zu mir zu kommen und ließen sich von meinen Fahrten im Oriente erzählen. Da las ich auch wohl ein oder das andere Lied vor. Ich erinnere mich noch wohl, wie Auerbach einst zu mir sagte: „Weischt, du schwätzest in einer Stunde mehr, als man in einem Jahr schreibe kann; sollst es auch schreibe, kannscht ein berühmter Mann werden." Auch in dem Salon der Frau v. Wertheimstein, wo wir uns häufig zusammenfanden, erging an mich oftmals die Aufforderung, etwas Derartiges aufzuschreiben. So entstanden denn in Wien viele Lieder des Mirza Schaffy; Vieles davon ist von Auerbach's Hand geschrieben worden. So ist das Lied: „Wo bleibt der Weise" im Wirthshause „zum heiligen Geist" entstanden. Ich hatte eine Masse tatarischer Lieder im Gedächtnisse. Diese gaben bei unseren Zusammenkünften meistens den Ton an. Aber nur eines der Lieder von Mirza Schaffy ist eine Uebersetzung. Karl Beck forderte mich auf, Einiges aufzuschreiben; er wolle es in der von ihm redigirten Zeitung veröffentlichen. Das geschah auch. Die Lieder — es ist keine Eitelkeit, wenn ich das sage — machten Glück, und dadurch wurde ich angeregt, meine Erlebnisse im Morgenlande in dem Buche „Tausend und Ein Tag" zu erzälen. Mein Lehrer der tatarischen Sprache in Tiflis, Mirza Schaffy, diente mir dabei als höchst charakteristisches Modell. Dieser vereinigte alle Eigenschaften, welche mich befähigten, es zum Typus eines morgenländischen Gelehrten zu machen. Alle die kleinen Züge, die dort angeführt sind, waren dem Leben entnommen. Damals lebte mein Vater noch. Er ergötzte sich sehr an „1001 Tag im Orient," das überall gelobt wurde. Es hätte ihn aber gewiß nicht gefreut, wenn man mich als Dichter gepriesen hätte. Mein Lebensgang war ein solcher, daß ich immer in anderer Richtung arbeiten mußte und nur zuweilen poetisch aufathmen konnte. Erst in den letzten zwei Jahren habe ich Muße gehabt, größeren poetischen Arbeiten mich ganz hingeben zu können. Ich legte bei dem Erscheinen des oben genannten Buches auf diese Lieder kein großes Gewicht, und ich hatte keine Ahnung von dem Glücke, das sie machen werden. Sie wurden zuletzt sogar in das Böhmische übersetzt, nachdem sie schon früher ins Hebräische, Englische, Russische ꝛc. übersetzt wurden. Als ich nun den Muth faßte, unter meinem eigenen Namen Gedichte herauszugeben, machten die ganz und gar kein Glück. Meine Frau hat noch heute eine Menge Urtheile aufgehoben, die darauf hinausliefen: „Bodenstedt ist ein sehr talentvoller Mann. Er hat Großes geschaffen durch seine Uebersetzungen; an seinen eigenen Dichtungen sieht man wol, daß er in der Schule des Mirza Schaffy gesessen, aber die Genialität seines Lehrers erreicht er niemals." Nun ist es merkwürdig, daß mir jene Lieder des Mirza Schaffy auch den Ruf eines gelehrten Orientalisten eintrugen. Es ist dies keine falsche Bescheidenheit, aber ich möchte mich nicht mit dem falschen Schmucke schmücken. Ich bin wirklich kein orientalischer Gelehrter. Ich gestehe es aufrichtig: Ich habe die tatarische Sprache von Mirza Schaffy nur zu practischen Zwecken gelernt, eben für jenes Werk über die Stämme des Kaukasus. Ich fing dann an, auch Persisch zu lernen, und beschäftigte mich mit Hafiz, ließ mir aber auch dessen Gedichte von jenem Tataren erklären.

Seit ich jene Lieder veröffentlicht habe, waren nun 25 Jahre vergangen, während welcher ich manche Gedichte herausgegeben habe, die, wie ich glaube, dem Mirza Schaffy an Werth gleichstehen, die aber rein in's Wasser gefallen sind. Wenn ich nicht in jenem Tone schrieb, dann war es nichts. Da begab es sich vor einigen Jahren, daß ein russischer Staatsrath Berger, der dem Gouvernement Tiflis als ausgezeichneter Orientalist vorstand, Deutschland bereiste und da überall von den Uebersetzungen des Mirza Schaffy hörte. Er kannte den Gymnasiallehrer Mirza Schaffy und dachte: Das wissen wir doch in Tiflis besser, Mirza hat nie Gedichte geschrieben. Aber um sich dessen zu vergewissern, forderte er alle Schriftgelehrten des Gouvernements auf, sich zu erklären, ob sie irgend welche Gedichte von Mirza Schaffy kennen. Es stellte sich heraus, daß drei Gedichte desselben existiren, alle drei derart, daß ich sie nicht hätte gebrauchen können. Es ist nicht einmal Ein Bild aus diesen Gedichten entlehnt. Erst seit der Zeit, als dies bekannt war, habe ich angefangen als hoffnungsvoller Dichter zu erglänzen.

♁ Literarisches.

„Kleine Studien" von Johanna Niemann (Danzig bei Kafemann.) Das zierliche Heft enthält zwei reizende Novelletten, in denen die Verfasserin einen frischen, fein beobachtenden Sinn für die Natur und ein nicht gewöhnliches Erzählertalent offenbart. Man weiß nicht, ist die kleine Geschichte „Sieben Nächte" für erwachsende Kinder oder ist sie für jugendliche Erwachsene geschrieben, das aber wird man ihr gern bestätigen, daß alle sie gern lesen werden. Frl. Niemann muß tief, mit sinnigem Verständniß und mit warmem Interesse in das Leben, Denken, Empfinden jugendlicher Gemüther gedrungen sein, es ist ein kleiner, herziger Roman, bald rührend, bald freundlich anmuthend, den sie uns in einer der Studien erzählt, dennoch aber würde die sorgsamste Mutter sich gewiß nicht scheuen, diese hübsch erfundene Geschichte der Jugend in die Hand zu geben. Ein weiterer, nicht gering zu achtender Vorzug des Buches ist die Sprache, in der es redet; ohne kunstvoll, besonders geistreich oder classisch sein zu wollen, ist sie rein, gewählt und zum Herzen dringend. Man lebt in der Natur und mit den Menschen, welche die Verfasserin erschafft, niemals stören falsche Bilder, niemals fällt die Rede aus dem Rahmen, den sie selbst sich geschaffen, man wird auch in rein formaler Beziehung volle Befriedigung in dem Buche finden. Das Alles sind Vorzüge, die sich selten vereinigt finden und so läßt sich denn das hübsche Buch nicht nur für den Weihnachtstisch, sondern überhaupt der Gunst geschmackvoller Leser empfehlen mit der Hoffnung, daß diesen ersten beiden Studien bald eine Reihe ähnlich hübscher und werthvoller folgen möge.

Eintracht, welche zwischen Ignatieff und den beiden Bevollmächtigten Oestereichs in Sachen der Conferenz herrscht, scheint anzudeuten, daß die Verhältnisse sich nach einer gemischten Besetzung der drei Nordprovinzen des türkischen Reichs hin zuzuspitzen beginnen.

In Bezug auf diese Provinzen liegen der Vorconferenz zwei Hauptentwürfe vor, welche von russischer und englischer Seite eingebracht wurden. Der russische, welchen wir bereits vor einigen Wochen mittheilten, beschränkt sich auf die Bulgarei und überläßt die Ausdehnung der Reformen auf Bosnien und die Herzegowina dem Ermessen der Versammlung. Das englische Project, welches von dem Consul von Salonichi, Herrn Blunt, ausgearbeitet sein soll, erstreckt sich auf alle drei Provinzen zugleich; es unterscheidet sich von dem russischen wesentlich durch die verschiedene Auffassung der Mittel, welche zur Durchführung des Entwurfes angewandt werden sollen, und dadurch, daß es unter Bulgarien einen engeren geographischen Begriff versteht. Der englische Entwurf will darunter wesentlich nur das türkische Donau-Vilajet verstehen, nach der russischen Auffassung zergliedert sich Bulgarien in drei Theile: die Nord-Bulgarei (das mittlere und untere Mösien), die Westbulgarei (das alte Macedonien) und die Süd-Bulgarei (das alte Thracien). Danach würde im Norden die Donau von ihren Mündungen am Schwarzen Meere bis jenseits Widdin die Grenze bilden. Im Nordwesten liefe sie vom Einflusse des Timok in die Donau an Serbin vorbei bis nach Nisch. Im Westen eine Linie, von Nisch längs der bulgarischen Morawa bis zu den Quellen der Bielitza, eines Nebenflusses der Bistritza, im Süden die Bistritza und der Archipel selbst mit Ausschluß von Chalkidike, im Südosten der Lauf der Maritza und im Osten das Schwarze Meer. Der beste und fruchtbarste Theil der europäischen Türkei würde somit in einen engen administrativen Verband gebracht, und der Pforte bliebe dann nichts übrig, als die griechischen Provinzen ähnlich zu consolidiren und also zwei neue Factoren zu schaffen, vor deren wachsender Kraft das muselmännische Element bald die Segel streichen müßte.

Sollte wirklich eine Einigung zwischen England und Rußland zu Stande kommen, so fürchten wir doch, daß die Conferenzgäste die Rechnung ohne den Wirth, die Türken, machen. So nothwendig die vorgeschlagenen Reformen sind, so werden die Türken trotz des mit Verfassungen spielenden neuen Großveziers doch, wie es uns scheint, vorerst einen Krieg riskiren, ehe sie auch nur im Geringsten die gegenwärtige Stellung des muhamedanischen Elementes in Europa verkürzen lassen, worauf ja im Grunde genommen alle Reformanträge der Mächte hinauslaufen. Die Türken sind der Meinung, daß sie zum Nachgeben noch dann Zeit haben, wenn sie einen Krieg verloren haben. Auch hoffen sie, daß ein Krieg die jetzt bestehende Solidarität der Mächte doch noch zersprengen werde. Darum entfalten sie eine erstaunliche militärische Thätigkeit. Ganz Stambul starrt von Waffen. Die ankommenden und abgehenden Dampfer wimmeln von Truppen; auf den Kasernenhöfen, auf allen freien Plätzen werden Rekruten ausgebildet und eingezogene Reserve- und Landwehrleute wieder eingeübt. Die Art und Weise des Exercirens, die Griffe und Commandoworte sind ziemlich genau dem preußischen Muster nachgebildet, besonders bei der Artillerie. Nur eins haben sie nicht den Preußen abgeguckt: die türkischen Rekruten werden von ihren Vorgesetzten sehr schonend behandelt, man hört nichts von lautem Schreien und Schimpfen, von Rippenstößen u. s. w. keine Spur. Der Muselmann besitzt nicht innere Roheit genug, um auch diese Seite seinem Muster nachzuahmen. Freilich wenn sein ganzer religiöser Fanatismus erweckt wird, erwacht das Thier auch in ihm und läßt ihn auch vor den größten Grausamkeiten nicht zurückschrecken.

Deutschland.

Berlin. Der Bericht des Abg. Dunker über den Parlamentsbau ist erschienen. Derselbe schließt mit folgenden Worten: „Angesichts der mit den wichtigsten gesetzgeberischen Arbeiten für einen äußerst knapp bemessenen Zeitraum belasteten Session sah die Kommission sich nicht in der Lage, weiter in der Erfüllung ihrer Aufgabe vorzuschreiten: sie beschränkt sich vielmehr darauf, hierdurch dem Reichstage Rechenschaft abzulegen über ihre Thätigkeit, welche leider mit einem nach doppelter Richtung hin negativen Resultat abschließt. Denn nicht nur ist nach dem Antwortschreiben des Herrn Reichskanzlers jedes Stück im Thiergarten selbst, mit Ausnahme des Kroll'schen Platzes, sondern auch die sämmtlichen zwischen der Wilhelm- und Königgrätzer-Straße belegenen Grundstücke, so weit sie dem Reich oder dem preußischen Fiscus gehörten, von einer selbst nur theilweisen Benutzung für die Erbauung des Reichstagsgebäudes ausgeschlossen. Eine Inbetrachtnahme des v. Decker'schen Grundstücks anwelches sich vielfach die Augen der Commission gerichtet, ist somit ebenfalls unmöglich gemacht, da nach der Ueberzeugung der Commission auf diesem Grundstück allein ohne Hinzuziehung eines Theiles der angrenzenden Gärten des Reichskanzleramtes und des bisherigen Auswärtigen Amtes die Erbauung des Reichstagsgebäudes unmöglich ist. Unter diesen Umständen glaubten einige Mitglieder der Commission, daß bei der schließlichen Wahl eines Bauplatzes der Garten der Porzellanmanufactur neben dem Raczinsky'schen Platz in erster Linie in Frage kommen könne, und somit eine anderweite Verfügung über denselben nicht wünschenswerth sei. Indem die Commission somit die Fruchtlosigkeit ihrer eigenen Bestrebungen constatirt, erübrigt ihr nur, dem jetzigen Reichstag diesen Bericht zu erstatten und dem künftigen die weiteren Schritte in der Sache vorzubehalten."

Posen, 19. Dezember. Graf Ledochowski hat wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben und, wie der „Czas" meldet, an Propst Gutzmer in Grätz ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm ankündigt, daß Herr Gutzmer, weil er ohne Erlaubniß der geistlichen Behörde die Pfarrei in Grätz übernommen hat, der großen Excommunication verfallen sei und deswegen von seinen geistlichen Amtshandlungen suspendirt werde. Wenn aber Propst Gutzmer in 90 Tagen die Grätzer Propststelle nicht aufgäbe, so würde ihm dann auch die Zirker Propststelle abgenommen und seine Unfähigkeit, in Zukunft irgend ein kirchliches Amt zu erhalten, ausgesprochen werden.

φ Posen, 19. Dezbr. Die Hannoveraner werden im Osten unseres deutschen Vaterlandes oft genug getadelt, denn ihre Gaben, die sie uns durch Reichs- und Landtag vermitteln, wollen nicht immer gefallen. Ob hier ein Recht oder Unrecht vorliegt, soll nicht näher untersucht werden, dem in Hannover neu gegründeten preußischen Beamten-Verein müssen wir aber unsere lebhafteste Sympathie bezeugen. Nach den Gehaltsaufbesserungen, die den Beamten in dem letzten Decennium geworden, ist eine Masse von Kümmernissen und Sorgen von einem Stande abgewälzt worden, der ob seiner treuen Pflichterfüllung in schweren, kaum erträglichen Zeiten sich die Achtung der ganzen Welt erworben. Eine solche Hilfe reicht indeß nicht allein aus, dieselbe muß durch selbstthätiges Vorgehen geschützt und ergänzt werden. Pensionen und Wittwenverpflegungs-Anstalten bietet und fordert der Staat, und es ist dankbar anzuerkennen, daß die erstern durch neue Ordnungen entlastet und aufgebessert sind. Die Wittwenverpflegungs-Anstalten reichen in keiner Weise aus, und man braucht nur an die ihnen so oftmals gewordene scharfe Kritik zu erinnern, um ihre Unzulänglichkeit vor fast allen Betheiligten nachgewiesen zu haben. Die Mehrzahl der besser situirten Beamten hat deshalb schon längst zur Lebens- und Capital-Versicherung gegriffen und von den zahlreichen Actiengesellschaften ausreichenden Gebrauch gemacht. Nun ist aber zweierlei ersichtlich, einmal, daß diese Gesellschaften einen nicht unbeträchtlichen Gewinn aus den Versicherungen davontragen und sodann, daß in den Policen Bestimmungen enthalten sind, die die Interessenten bei nicht ganz coulanter Verwaltung schwer zu schädigen vermögen. Es ist daher ein guter Gedanke, unter den Beamten selber einen Verein zu gründen, und so die Vortheile der Gesellschaft den Vereinsmitgliedern selbst zuzuwenden. Ein Gründungs-Comité hat unterm 7. Sept. 1875 ein Statut entworfen, dem unterm 29. Oct. 1875 die Kgl. Genehmigung ertheilt worden, wobei die Gesellschaft die Rechte einer juristischen Person erhalten. Die Eröffnung der Geschäftsthätigkeit des Vereins war an das Vorhandensein eines Garantiefonds von 200 000 Mk. und von Versicherungsanträgen in Summa von 1 200 000 Mk. geknüpft worden, und nachdem beide Bedingungen mit dem 1. Juli 1876 als erfüllt sich darstellten, constituirt sich der Verein definitiv in Hannover durch Wahl des Verwaltungsrathes — 9 Mitglieder, Oberpräsident Graf zu Eulenburg, Vorsitzender — und des Directoriums v. Hagemann, Obergerichts-Rath, Dr. Grolle, Professor, und Hoffmann, Regierungssecretär. Der Zweck dieser Zeilen ist, auf den Verein aufmerksam zu machen, und allen Beamten zu empfehlen, von dem Statut, dem Reglement und dem Prospecte, die nach allen Orten versandt sind, genauere Einsicht zu nehmen. Oeffentliche Behörden haben durch Uebermittelung der Vereinsschriften ein dankenswerthes Entgegenkommen gezeigt, aber das reicht, wie uns das Beispiel in Posen belehrt, nicht aus, es müssen überall Local-, Bezirks- und Provinzial-Verbände gegründet werden, die die Verbreitung des Vereins sich angelegen sein lassen. Das wird um so nöthiger sein, als ältere Beamten meist bei andern Privatgesellschaften versichert sind, und ihre Verbindung nicht zu lösen vermögen, also von einer directen Betheiligung absehen müssen, jüngere aber in solchen Dingen sich gleichgiltiger verhalten und erst, wenn der Ernst des Lebens mehr an sie herantritt, für Altersversorgungen sich empfänglicher zeigen. Billige Verwaltung ist Hauptzweck des Vereins, und darum auch statutarisch von bezahlten Agenten abgesehen worden; diese Bestimmung ist vielleicht auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten, für jetzt kann dieser Mangel nur durch kräftig wirkende locale Verbände unter den Interessenten ausgeglichen werden. Berlin hat den Anfang gemacht, mögen die Hauptorte der andern Provinzen Nachfolge leisten.

Holland.

Haag, 18. Dezbr. Die erste Kammer hat mit 16 gegen 11 Stimmen die Münzgesetzvorlage für Holland abgelehnt und die Berathung des Münzgesetzes für Indien auf unbestimmte Zeit vertagt. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Dezbr. Vom 21. d. M. ab wird, wie die „Presse" meldet, die Goldrente in Papiervaluta notirt werden; als Umrechnungscours wird der Durchschnittscours der Napoleons am 20. c. bestimmt.

Pest, 18. Dezbr. Das Unterhaus hat heute die Handelsverträge mit Frankreich und England genehmigt. (W. T.)

Schweiz.

* Die Behandlung der Eidesfrage in der Schweiz zeigt, wie viel das deutsche Reich von der kleinen Republik noch zu lernen hat. In der Bundesversammlung der Eidgenossenschaft erregte es gar keinen Widerspruch, als vor einiger Zeit ein neu eintretendes Mitglied den vorgeschriebenen Eid nicht leisten wollte; man ersetzte denselben durch ein einfaches Handgelübde. Im Canton Zürich ist der Eid abgeschafft und im Canton Bern erließ man kürzlich einen Geschwornen, der nicht an Gott zu glauben erklärte, den religiösen Eid, der hier durch die Formel „Ich schwöre ohne alle Gefährde" ersetzt wurde. Soeben hat sich nun auch der Große Rath von Baselstadt mit der Eidesfrage beschäftigt. Es handelt sich darum, festzusetzen, ob die Großräthe auch ferner einen Eid leisten oder blos ein Handgelübde ablegen sollen. Da in Basel die pietistische Richtung ehedem herrschend war und jetzt noch stark ist, so kann man es sich leicht erklären, daß ein Theil der Redner Himmel und Hölle in Bewegung setzten, um den religiösen Eid zu retten. Aber nicht nur wurde etwa die Eidesformel ihres religiösen Characters entkleidet, sondern die Mehrheit entschied sich überhaupt für die Abschaffung des Schwures und setzte an dessen Stelle die bloße Verpflichtung durch Handschlag. Es zeigt sich in der Schweiz sichtlich die Tendenz, den Gebrauch der Eidesformel einzuschränken oder ganz zu tilgen, während es bereits durch die Verfassung festgesetzt zu sein scheint, daß der Eid von dem Einzelnen, der ihn nicht schwören will, nicht gefordert werden darf.

Frankreich.

Paris, 17. Dezbr. Als Dufaure am 14. März seine Antrittsrede hielt, hatte das Land sich sehr entschieden liberal ausgesprochen und man fand es daher nützlich, das Echo zu spielen, wie Simon jetzt, um die Mehrheit der Kammer zu gewinnen, den Mund voll jener Gewissensfreiheit nahm, die in Frankreich bei Weitem nicht so viel bedeutet, wie in Deutschland. Die „République Française" weist heute nach, daß die Erklärung Dufaure's vom 14. März ganz ebenso liberal laute wie die Simon's vom 14. Dezember, und doch hat Dufaure die Gewissensfreiheit vom März bis zu seinem Sturze nur den kirchlich gesinnten Franzosen zugestehen wollen. Die „République Française" beschwört die liberale Mehrheit, die Augen offen zu halten und dafür zu sorgen, daß es Simon wenigstens schwer gemacht werde, „sie bloß mit Worten abzuspeisen". — Das Amtsblatt bringt das Decret, durch welches der Substitut des General-Staatsanwalts am Appellhofe von Besançon, Huad, zum General-Advocaten an Stelle von Bailleul ernannt wurde. Ueber die Bailleul betreffende Verfügung schweigt das Amtsblatt. Bailleul war es, der vor dem Appellhofe die Sache der gemischten Commissionen aufrecht erhielt. Außerdem bringt das Amtsblatt die Ernennungen für das Cabinet des Ministers des Innern und die Ernennung von Massicault zum Director des Preßdienstes im Ministerium des Innern.

Italien.

Rom, 15. Dezbr. Der Prinz Louis Napoleon ist vorgestern hier eingetroffen und in der Villa Musignano beim Prinzen Carl Bonaparte abgestiegen. Gestern Abend wurde er vom Papst empfangen, der bekanntlich bei seiner Taufe Gevatter stand. Eugenie langte ebenfalls gestern Abend hier an. Ihr Aufenthalt in Rom wird nur von kurzer Dauer sein. — Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten fand gestern eine Feuersbrunst statt, welche mehrere Stunden dauerte. Es sollen dabei nicht wenige Documente verloren gegangen sein. — Man spricht seit einigen Tagen darüber, daß das bekannte große Journal „l'Italie" von den Eigenthümern an das Ministerium des Innern verkauft sei.

Rom, 17. Dezember. Die Kaiserin Eugenie und der kaiserliche Prinz sind bei ihrem Besuch im Vatican mit Ehrenbezeigungen empfangen worden, die man sonst nur den Souveränen gegenüber beobachtet. Der französische Botschafter beim Vatican, Baude, und dessen Gemahlin, die gestern ebenfalls eine Audienz beim Papste haben sollten, waren, als die Kaiserin und der kaiserliche Prinz erschienen, gerade im Vorzimmer anwesend. Baude verließ sofort den Vatican und telegraphirte an seine Regierung, um das Vorgefallene mitzutheilen und Instruction zu verlangen. Der Vatican scheint sich mehr denn je für die abgesetzten Fürsten zu interessiren. So redete der Papst, als er Don Carlos vor drei Tagen empfing, ihn mit „Majestät" an und ließ ihn so empfangen, als wenn er der regierende König von Spanien sei. Die italienische Regierung hat durch ihren Botschafter dem Herzog Decazes zu wissen gethan, daß sie bereit ist, Alles zu thun, um deratrige antifranzösische Kundgebungen zu verhindern.

Rußland.

Petersburg, 17. Dezbr. Gestern hat hier ein bedeutendes Geschäftshaus, Firma Baimakow u. Co., seine Zahlungen eingestellt. Das Haus soll ca. 1 500 000 Rubel an Einlagen auf laufende Rechnung erhalten haben. — Vor den Assisen in Alexandria ist kürzlich ein Urtheil gefällt worden, das jedes Gerechtigkeitsgefühl im höchsten Grade empören muß. Die Sache, um die es sich handelte, ist kurz folgende. Ein Bauer spannte seine Frau zur Strafe für einen vor der Ehe begangenen Fehltritt kurze Zeit nach erfolgter Entbindung mit einem Pferde zusammen vor einen Wagen, auf den er mit einigen Genossen stieg. Er setzte seinen Gaul in Trab und bearbeitete sein Weib unausgesetzt mit Knutenhieben. So fuhr er 16 Werst weit. Zu Hause schnitt er ihr das Haar ab, entkleidete sie, beschmierte sie mit Theer, wälzte sie in Federn, prügelte sich noch einmal müde auf ihr und jagte sie dann zum Hause hinaus. Das arme Weib schleppte sich zum Ortsgeistlichen, um ihr Leid zu klagen. Dieser applicirte ihr verschiedene Ohrfeigen, ließ ihren Mann rufen und befahl ihm sein Weib nochmals durchzuprügeln, was dieser natürlich that. — Nun standen der liebevolle Ehemann und der Geistliche vor den Geschworenen und — wurden freigesprochen.

Griechenland.

Athen, 19. Dezbr. Die Deputirtenkammer hat die Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen für die außerordentliche militärische Organisation genehmigt. (W. T.)

Danzig, 21. Dezember.

* Ueber den heutigen Stand der Ueberschwemmung in der Elbinger Niederung ist Folgendes zu melden: Nachdem das Wasser gestern in Elbing so weit gefallen war, daß die Elbinger Fischbrücke wieder frei wurde, trat aufs Neue ein nicht ganz unbedeutendes Steigen ein, namentlich wuchs in Grubenhagen der Wasserstand, was nach dem Ueberschwemmungsbericht der „Altpr. Ztg." sich durch den Rückstau erklärt, welcher dadurch herbeigeführt wird, daß der Ellerwald kein Wasser mehr aufnehmen kann, weil er vollgelaufen ist und die Adjacenten in Ober- und Unterkerbswalde ihre Schutzwälle noch zu halten versuchen, was ihnen hoffentlich möglich sein wird, obgleich von der Aschbuder Seite her im Laufe des gestrigen Tages die Gefahr der Ueberschwemmung stündlich wuchs, außerdem das Wasser an manchen Stellen auch schon über die Berliner Chaussee lief. In Elbing selbst gerieth man ob dieses neuen Steigens des Hochwassers in nicht geringe Bestürzung, doch war die Verschlimmerung nur momentan, da weiter oberhalb die Nogat schon bis auf den gewöhnlichen Sommerwasserstand gefallen und von dorther ein Rückstau nicht zu erwarten ist. Die Communication mit den überschwemmten Ortschaften ist sehr erschwert. Die Ministerial-Bauräthe Lüdecke und Dannemann vermochten wenigstens von hier aus Fischerskampe nicht zu erreichen und mußten daher umkehren. In Terranova, Wickerau und den anderen überschwemmten Ortschaften hausen die armen Leute zum großen Theile noch auf den luftigen Hausböden, wo sie die kalten Tage und noch kälteren Nächte ohne die Möglichkeit, sich zu erwärmen, oder auch nur warme Speisen sich zubereiten zu können, zubringen müssen, — dem Hunger und dem namenlosesten Elend preisgegeben. Die Noth ist wahrlich groß, schnelle Hilfe doppelt noth!

Fast sämmtliche Fabriken an beiden Ufern des Elbingflusses haben jetzt ihren gesammten Betrieb einstellen müssen, da nicht nur die Arbeitsplätze im Freien, sowie die Materialienschuppen überschwemmt sind, sondern das Wasser auch fußhoch in die Fabrikgebäude selbst eingedrungen ist. In den Niederstraßen ist noch immer der Verkehr nur mit Kähnen aufrecht zu erhalten; in anderen niedrig gelegenen Straßen hat man die parterre gelegenen Eingänge mit Cement zu vermauern gesucht, um dadurch dem Eindringen der Fluten zu wehren. Das Wasser tritt in den niedrig gelegenen Ländereien zwischen dem Haff und der Berliner Chaussee immer weiter vor, alle diese Ortschaften sind überschwemmt, einzelne derselben 10—12 Fuß hoch. In der Nähe von Kerbswalde ist ein bedeutendes Stück der Chaussee weggespült und hat dadurch das Wasser weitere Ausdehnung erhalten; ferner ist die Schleuse bei Lahme Hand durch den Andrang der Fluten zerstört, wodurch wieder ein Stück bisher noch mühsam geschütztes Land dem verheerenden Element preisgegeben erscheint.

* Traject über die Weichsel. [Nach dem Aushange auf dem hiesigen Bahnhof.] Terespol-Culm: per Kahn nur bei Tage; Warlubien-Graudenz: per Kahn nur bei Tage, bei Nacht unterbrochen; Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag und Nacht unterbrochen.

---

* Der heutige Nacht-Courirzug von Berlin ist auf der Strecke zwischen Czerwinsk und Pelplin entgleis't. In Folge dessen ist der Anschluß nach Danzig nicht rechtzeitig erreicht und befinden wir uns heute in der großen Calamität, weder unsere Börsennachrichten, noch die Reichstags-Sitzungsberichte und die Briefe und Zeitungen aus Berlin und dem Süden und Westen so zeitig erhalten zu haben, um dieselben auch nur zum größeren Theile für die Abend-Ausgabe benutzen zu können. Erst Mittags langte der Anschlußzug von Dirschau hier an. Wir werden das Fehlende in der Morgen-Ausgabe bringen.

* Auch in den letzten Sitzungen des Provinzial-Ausschusses ist der Gegensatz zwischen den Auffassungen der Vertreter der westpreußischen und der ostpreußischen Landestheile wieder bei einzelnen Fragen scharf hervorgetreten. Wie in dem Bericht über die Sitzung des Ausschusses vom 13. d. M. in Nr. 10 100 unserer Zeitung gemeldet wurde, hat der Ausschuß beschlossen, die von der Königsberger Kaufmannschaft an den Handelsminister gerichtete Petition, betreffend den Bau einer Anschlußbahn an die Marienburg-Warschauer Linie auf Staatskosten, zu unterstützen. Gegen diesen Beschluß — der übrigens bei Gelegenheit der Verhandlung über den Antrag des Landesdirectors auf Bewilligung von 2400 Mk. zu Ermittelungen über den Bau von Lokaleisenbahnen gefaßt wurde — haben drei westpreußische Mitglieder Widerspruch erhoben und eine darauf bezügliche Erklärung zu Protokoll gegeben. Zur Motivirung ihres abweichenden Votums wurde geltend gemacht, daß es sich hier nicht sowohl um ein allgemeines Interesse der gesammten Provinz, als um die besonderen Wünsche der Königsberger Kaufmannschaft handele. Durch die Befürwortung seitens der Provinzial-Vertretung dürfe daher nicht der Irrthum erregt werden, als läge in Betreff dieser einzelnen Linie ein dringendes Bedürfniß vor, das anderen wünschenswerthen Eisenbahn-Verbindungen in unserer Provinz voransteht und in erster Reihe befriedigt werden müsse. Ferner wurde hervorgehoben, daß nach den in den letzten Jahren erfolgten bedeutenden Bewilligungen für Eisenbahnbauten auf lange Zeit hinaus neue Anträge bei der Regierung keinesfalls Berücksichtigung finden würden. Es sei daher schon aus diesem Grunde — abgesehen von anderen, in der Sache selbst liegenden — die Königsberger Petition, so wie die Verwendung des Provinzial-Ausschusses für dieselbe, aussichtslos. Die Vertreter der Provinz müßten aber darauf bedacht sein, nur in solchen Angelegenheiten ihren Einfluß geltend zu machen, von denen sie sich einen Erfolg versprechen dürfen.

* Auch auf der hinterpommerschen Eisenbahn traten in Folge des hohen Schneefalles bedeutende Hindernisse ein, so daß in die durchgehenden Züge zwei Maschinen eingestellt werden mußten.

* Bei Erlaß normativer Bestimmungen für die Erbauung und Einrichtung neuer Schulhäuser ist hinsichtlich der vorhandenen Schulzimmer die Bestimmung hinzuzufügen, wie unter allen Umständen dafür zu sorgen ist, daß die Kinder nicht mit dem Gesichte den nach der Sonnenseite belegenen Fenstern zugekehrt sitzen. Sollte ein solcher Uebelstand sich noch irgenwo vorfinden, so ist für dessen Beseitigung Sorge zu tragen.

* Laut neuen Bundesrathsbeschlusses erhalten die Grundsätze für Brausteuerfixation folgende veränderte Fassung: Die Fixationsverträge werden in der Regel auf längstens Jahresdauer geschlossen; ausnahmsweise ist der Vertragsschluß auch auf kürzeren Zeitraum zulässig. Die Fixation kann sich auf je fünf Jahre erstrecken. Die Anträge sind regelmäßig spätestens sechs Wochen vor dem Zeitpunkte, mit welchem die Fixation oder deren Erneuerung beginnen soll, anzubringen.

* Der landwirthschaftliche Verein in Dt. Eylau hat sich unter der Kategorie der Local-Vereine dem Central-Verein angeschlossen.

* Den Zöglingen des Kinder- und Waisenhauses zu Pelonken wird am Freitag Nachmittag in den Räumen der Anstalt ein Weihnachtsfest mit der üblichen Christbescherung bereitet werden. In gleicher Weise sollen am Tage darauf die Kinder armer Mitglieder der hiesigen freireligiösen Gemeinde erfreut werden, und es wird diese letztere, vom Frauenverein der genannten Gemeinde veranstaltete Feier Sonnabend Nachmittag im Gewerbehause stattfinden. Die Christbescherungen für die Pflegebefohlenen der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten und das Weihnachtsfest des Volkskinder-Gartens werden auch in diesem Jahre in herkömmlicher Weise stattfinden.

* Hr. Johann Eng feierte gestern sein 40jähriges Jubiläum als Sänger und Schauspieler und zugleich als Mitglied der hiesigen Bühne. Schon am Vormittag bei der Probe wurde der Jubilar von Hrn. Director Lang und Hrn. A. Ellmenreich beglückwünscht, worauf Frl. Reichenbach demselben im Namen der Mitglieder des Stadttheaters einen Lorbeerkranz und eine goldene Uhr nebst Kette überreichte. Auch andere Ehrengaben, so eine von dem Selonketheater waren dem Gefeierten zugegangen. Abends fand als Jubiläums-

benefiz eine Vorstellung der „Therese Krones" statt, die leider, vermuthlich wegen der Weihnachtszeit nicht so zahlreich besucht war, wie es zu wünschen gewesen wäre. Auch hier wurde der Benefiziant vom Publikum lebhaft begrüßt, worauf er sehr bewegt demselben dankte. Nach der Vorstellung fand ein Souper statt, welches die Collegen des Jubilars veranstaltet hatten.

—k. In dem rühmlichst bekannten Verlage der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin (Kochstraße 69) ist so eben das neue **Reglement über die Remontirung der Armee** erschienen, wie solches unterm 2. v. M. von Sr. Majestät dem Kaiser und König genehmigt worden ist. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes nicht blos für die rein militärischen Kreise, sondern vorzugsweise auch für das Landwirthschaft treibende Publikum, insbesondere aber alle Pferdezüchter glauben wir auf das neue Remontirungs-Reglement ganz besonders aufmerksam machen zu sollen. Unseres Wissens sind in demselben alle bezüglichen Bestimmungen zum ersten Mal systematisch zusammengestellt, und allen Interessenten ist die Anschaffung durch den außerordentlich niedrigen Preis von 40 ₰ sehr erleichtert.

* Die Kgl. Polizei-Direction bringt den Hausbesitzern die Bestimmung in Erinnerung, wonach dieselben verpflichtet sind, bei eintretender Glätte unverzüglich und so oft es nöthig ist, ohne erst eine besondere Aufforderung dazu abzuwarten, die Trottoirs und Bürgersteige mit Sand, Asche oder ähnlichem Material bestreuen zu lassen. Die Kgl. Polizei-Direction weist darauf hin, daß bei der jetzigen Witterung es nöthig ist, ein solches Bestreuen täglich mehrere Male ausführen zu lassen. Die Executivbeamten seien angewiesen, darauf zu halten, und Contraventionen zur Bestrafung anzuzeigen.

* Dem Tischlermeister S. ist von dem Neubau seines Hauses auf Langgarten eine große Menge Bauholz gestohlen worden. Die Thäter sind gestern ermittelt und gefänglich eingezogen worden.

* Gestern fand man in einem Keller der Hintergasse, unter einem Grandhaufen versteckt, einen Sack mit ca. 25 Pfund Kaffee vor. Derselbe wurde der Criminalpolizei übergeben, welche alsbald ermittelte, daß nicht nur dieser Kaffee, sondern auch eine große Menge anderer Materialwaaren im Werthe von ca. 150 M. aus dem dort belegenen Speicher des Großhändlers F. gestohlen waren, und daß sich an diesen Diebstählen sowohl die beiden Hausdiener als ein Arbeiter des Kaufmanns F. betheiligt hatten. Das gestohlene Gut wurde zum Theil noch in ihren Wohnungen gefunden.

** [Polizeibericht.] Verhaftet: der Arbeiter N. und die unverehelichte B. wegen Diebstahls; der Arbeiter W. wegen Verhinderung einer Arretirung; der Arbeiter M. wegen Bettelns.

Gestohlen: der Frau B. eine Pelz-Schlittendecke.

Zugelaufen: in Kaninchenberg Nr. 5 am 16 d. ein grauer Pinscher.

In der Tischlergasse sind 3 Personen an Trichinose erkrankt.

Dirschau, 19. Dezbr. Nach einer bei der hiesigen Steuer-Receptur in diesen Tagen eingegangenen Nachricht der königl. Kreis-Kasse in Pr. Stargardt, soll vom 1. Januar 1877 ab bis auf weitere Verfügung die Zahlung der **Alterszulagen** an die hiesigen **Lehrer ausgesetzt werden**. Welche Gründe zu obiger Anordnung vorliegen, ist nicht bekannt. — Der frühere Bäckermeister, jetzige Rentier K. machte gestern in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Terzerol in den Mund schoß. Er hat sich den Oberkiefer, die Nase und einen Theil der Zunge weggeschossen, lebt aber noch und ist in das Lazareth geschafft worden. Der Grund zum Selbstmorde soll Lebensüberdruß gewesen sein. (D. Anz.)

☾ **Aus dem Kreise Stuhm.** Das Wasser bei Usznitz ist erheblich gefallen. Der Schmiedegeselle August Perschau, beim Usznitzer Dammbau beschäftigt, ist beim Transport einer Dampfwasserpumpe unter ein Rad der Pumpe gerathen und hat dabei den Schulterknochen und 2 Rippen gebrochen. Perschau, in Feilschmidt bei Saalfeld, Kreis Mohrungen, zu Hause, ist nach Marienburg in ein Krankenhaus geschafft worden und soll in Folge der erlittenen Verletzungen bereits gestorben sein. — Der Typhus in Nicolaiken ist noch nicht im Abnehmen begriffen, sondern fordert immer weitere Opfer.

Marienwerder, 19. Dezbr. Bei der **Ergänzungswahl** für die sieben ausgeloosten Mitglieder des hiesigen **Kreistages** sind heute gewählt worden die Herren: Freytag-Mewe, Frost-Adl. Liebenau, Herbst-Gr. Falkenau, Frhr. Anton v. Rosenberg-Hochzehren, Nau-Gr. Gartz, Plehn-Lichtenthal mit großer Majorität, und endlich Frhr. v. Rosenberg-Klötzen mit 23 gegen 22 Stimmen. — Auf die erstmalige Ausschreibung der zum 1. Januar k. J. vacant werdenden ersten wissenschaftlichen Lehrerstelle an der höheren Töchterschule, mit welcher ein etatsmäßiges Gehalt von 2250 Mark verbunden, ist nur eine sehr geringe Zahl von Bewerbungen eingelaufen, die noch dazu den gestellten Anforderungen nicht vollständig genügen, so daß die fragliche Stelle noch einmal ausgeschrieben worden ist.

Czerwinsk, 18. Dezember. Im ländlichen Wahlbezirk Münsterwalde wurde der **Pole** v. Kistowski-Tymau, und zwar **mit Hilfe deutscher Ortswähler**, zum Kreistags-Mitgliede gewählt. Unsere Mitbürger polnischer Zunge geben grundsätzlich niemals einem Deutschen ihre Stimme.

Elbing, 20. Dezbr. Gerade in einer Zeit, in der so viel über Hebung der Gewerbe verhandelt wird, kommt die hiesige **Kunstgewerbe-Ausstellung** sehr gelegen. Was München im Großen für ganz Deutschland gewesen, das dürfte sie für Stadt und Provinz werden. Es ist das Beste darin zusammengestellt, was das Kunstgeschick aller Zeiten in dem höheren Gewerbe geschaffen hat. Erfreulich berührt die Wahrnehmung, daß, obgleich der Ausstellungsberechtigung keine Grenzen gesteckt sind, doch der bei Weitem größte Theil der Prachtstücke den Werkstätten unserer Provinz entstammt. Kunsttischlerei und Silberschmiedekunst dürften unter den heimischen Gewerben die größten Triumpfe feiern. Von auswärts sind bis jetzt nur ganz geringe Zusendungen eingegangen, weitaus das Meiste ist Elbinger Besitz. (Elb. Ztg.)

— Ein Knabe, der hier gestern von seinen Eltern gezüchtigt wurde, wußte in so geschickter Weise **Scheintod zu simuliren**, daß man höchst besorgt seinen Transport nach einem Krankenhause bewirkte, wo der junge Comödiant indessen bald entlarvt und dann entlassen wurde. In der Stadt entstand in Folge dessen das sensationelle Gerücht, die betreffenden Eltern hätten ihren Knaben **ermordet**.

Königsberg, 19. Dezbr. Die „K. H. Z." berichtet Folgendes: Jüngst verkaufte Jemand sein Grundstück für 90 000 ℳ, die Punktation war geschlossen worden, die Auflassung sollte an einem bestimmten Tage nach Zahlung des verabredeten Kaufgeldes erfolgen. Der Käufer ließ sich jedoch seit dem Abschluß der Punktation nicht mehr sehen. Der Verkäufer, dadurch in Besorgniß gesetzt, zumal er auf eingezogene Erkundigung nichts Gutes über die Zahlungsfähigkeit des Käufers gehört hatte, begab sich zu dem Mann, der das Geschäft vermittelte, einem sog. „wilden Commissionär," um von demselben wenigstens die noch ungestempelte Punktation herauszubekommen, wozu sich jedoch derselbe erst gegen Zahlung einer Courtage von 900 ℳ verstehen wollte. Die Verlegenheit wuchs, nur noch ein Tag, die 14tägige Frist zur Einholung des gesetzlichen Stempels war abgelaufen und die vierfache Stempelsteuerstrafe verwirkt, welche außer dem einfachen Stempel-Betrage 3600 ℳ betragen hätte, andererseits wollte der Betreffende dem Agenten nicht die 900 ℳ, die derselbe nicht verdient, bezahlen. Er kam auf den glücklichen Einfall, dem Hauptsteueramte den Sachverhalt darzulegen, indem er die einfache Stempelsteuer zahlte und sich so vor der Strafe schützte. Möge Jeder vor solchen schwindelhaften Verkaufsgeschäften gewarnt sein, namentlich aber darauf achten, daß der Käufer bei dem Punctationsabschlusse sofort den gesetzlichen Stempelbetrag erlegt.

△ **Osterode**, 18. Dezbr. Am 16. und 17. d. M. wurde im Hotel de Sanssouci zu Thorn die vierte Vorstands-Sitzung des **Preußischen Provinzial-Städtetages** abgehalten. Sämmtliche Vorstands-Mitglieder, nämlich der Vorsitzende Bürgermeister Kotze-Osterode, Ober-Bürgermeister Bollmann-Thorn, Bürgermeister Korn-Insterburg, Bürgermeister v. Röbel-Allenstein und Stadtrath Rehefeld-Elbing waren erschienen. Es wurde beschlossen: 1) Gemäß des Statuts und auf Grund des Beschlusses der General Versammlung vom 20. Februar cr. zur Deckung der Ausgaben pro 1875/76 einen Nachtragsbeitrag von 5 ℳ von Städten bis zu 10 000 Einwohnern, 10 ℳ von Städten über 10 000 bis zu 25 000 Einwohnern, 25 ℳ von Städten über 25 000 Einwohner zu erheben und gleichzeitig mit dem Jahresbeitrage pro 1876/1877 von den Verbandsstädten einzuziehen. Der Letztere wurde für Städte der 1. Kategorie auf 15, der 2. auf 30, der 3. auf 45 ℳ festgesetzt. 2) Für Anberaumung des nächsten Städtetages, welcher gemäß Beschlusses der General-Versammlung in **Elbing** stattzufinden hat, wird der Monat März k. J. in Aussicht genommen. 3) Die Tages-Ordnung für denselben wird vorberathen und festgesetzt wie folgt: a. Bericht über den Stand und die Verwaltung der Verbands-Angelegenheiten für das abgelaufene Geschäftsjahr, Vorlage und Dechargirung der Jahresrechnung; b. Antrag des Magistrats Gumbinnen, betreffend Ueberlassung eines Theiles der Gebäudesteuer an die Stadtgemeinden (Referent Bürgermeister Meiser-Gumbinnen); c. der Gesetzentwurf, betr. die Aufbringung der Gemeindesteuern (Referent Bürgermeister Korn-Insterburg, Correferent Oberbürgermeister Thomale-Elbing); d. Antrag mehrerer Magistrate, betreffend die gegenseitige Frankirung von Postsendungen (Referent Stadtrath Rehefeldt-Elbing); e. Antrag, betreffend die gesetzliche Regelung der Pensions-Verhältnisse von Hinterbliebenen verstorbener Communalbeamten (Ref. Bürgermeister Kotze-Osterode); f. Antrag auf Entbindung der Magistrate von den Geschäften der Garnison-Verwaltung (Ref. Bürgermeister v. Röbel-Allenstein); g. Antrag auf anderweite gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Gesindes und der Lehrlinge (Ref. Bürgermeister v. Röbel-Allenstein); h. Antrag des Oberbürgermeisters Bollmann-Thorn auf Anberaumung einer Deligirten-Versammlung aller Städtetage in Berlin; i. Besprechung des Verhältnisses der Landräthe zu den Städten im Allgemeinen und der Handhabung der bezüglichen Vorschriften seitens einzelner Landräthe; k. Antrag des Vorstandes, den zum Oberbürgermeister der Stadt Bochum gewählten bisherigen Oberbürgermeister von Thorn, Herrn Bollmann, zum Ehrenmitgliede des Städtetages zu ernennen.

* In der Kgl. Forst zu Daputschen bei Gumbinnen sind dieser Tage zwei gefährliche Ueberläufer aus Rußland: zwei **Wölfe** erlegt worden.

Der Nogatdamm-Durchbruch.

Aus dem großen Werder, 18. Dezbr. Kaum war die betrübende Nachricht zu allgemeiner Kenntniß gekommen, daß im Dorfe Zeyer ein linksseitiger Dammdurchbruch das Zörnechel'sche Gehöft und 3 Insthäuser weggerissen, so daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten, und die Schulz'schen Wirthschaftsgebäude so beschädigt hat, daß sie jeden Augenblick den Einsturz drohen, — da kommt schon neue Trauerkunde: dieser Dammbruch hatte sich wieder versetzt und in Folge dessen haben die hierdurch sich zurückstauenden Wasser- und Eismassen den **rechtsseitigen** Damm, unterhalb der Kraffohlsschleuse nach der Fischers- und sogen. Mückenkempe zu, durchbrochen und es hat dieser Bruch sich bald auf 90 Ruthen Länge erweitert. Einsender hatte, auf die erste Nachricht hin, mit einigen Genossen sich am Sonntag morgens nach der Unglücksstelle begeben, um möglichst genaue Kenntniß von den dortigen Verhältnissen zu erhalten. Durch die Einlage gings über die Eisschollen, was mitunter nicht ganz ohne Gefahr war. Schon diesseits Zeyer erhielten wir die traurige Nachricht von dem wenige Stunden vorher geschehenen zweiten Durchbruch, wobei sogar das **Opfer eines Menschenlebens** zu beklagen ist, indem ein dort bei der Wehrarbeit beschäftigtes Gefährt mit 3 Pferden und leider auch dem Fuhrmann von den Fluten fortgerissen wurde. Es ist überhaupt als ein Glück zu betrachten, daß nicht mehr Menschenleben verloren gegangen, denn wenn hunderte von Ruthen lang Wasser und Eis über den Damm stürzen, die Häuser keinen Schutz mehr bieten, da sie erst recht in der Gefahr des Wegreißens sind, wo sollen die Menschen bleiben? Da das Haff die Nogatwasser nicht aufnehmen kann, weil die Vorländer (Kampen) immer höher, die Durchflüsse (Fahrten, Rinnen) immer enger und flacher werden und sich so sehr leicht, wie auch jetzt, mit Eis versetzen, so strömt das Bruchwasser jetzt nicht blos den Elbingfluß aufwärts, sondern auch über beide Wälle des Kraffohlkanals in den Ellernwald hinein. Dieses Unglück ist sehr betrübend, da in dieser Gegend wegen ihrer tiefen Lage das Wasser sehr schwer entfernt werden kann. Angesichts dieser erschütternden Ereignisse ist wohl die Frage gerechtfertigt: Was ist denn bisher gethan, um diesem schrecklichen Unglück vorzubeugen? und was wird denn jetzt gethan werden? Will man den Brunnen erst dann zudecken, nachdem das Kind ertrunken ist? Haben wir denn nicht eine gewandte Feder, die dieses Unglück und diese haarsträubenden Zustände so recht eindringlich zu schildern vermag, damit man endlich sieht, wie diese ganze Gegend anscheinend dem Untergange geweiht wird, stets viele Menschen in Gefahr sind, Millionen an Hab und Gut und Erwerb zu verlieren, und damit endlich in die weitesten und besonders in die besser situirten Kreise die Ueberzeugung dringen möchte: Hier muß Abhilfe geschaffen werden! Es ist ein Unglück für unsere ländlichen Verhältnisse, daß unter uns solche federgewandten Männer schwer oder garnicht zu finden sind. Weil wir nicht mit dem gehörigen Geschick die große Glocke zu läuten verstehen, deshalb kennt man z. B. in andern Provinzen gar zu wenig unsere traurigen Verhältnisse, deshalb wird an maßgebender Stelle unsere unglückliche Lage nicht in gebührender Weise in Betracht gezogen. Es sind jetzt Regierungsräthe, Bauräthe und Landräthe 2c. 2c. hier gewesen, sogar Ministerialräthe aus Berlin; sie besehen sich jetzt die Unglücksstätte; sie waren auch im Sommer und in früheren Jahren da, sogar eine ganze Commission von hohen Räthen ist da gewesen; hat es was geholfen? wird es jetzt etwas helfen? — Um einen Schwerkranken standen die weisen Aerzte des Landes und beriethen, wie ihm zu helfen sei. Geholfen mußte ihm werden. Es sei auch noch Hilfe möglich, behaupteten Alle, (als erste Medizin lagen die vom Abgeordnetenhause bewilligten 10 000 Thlr. bereit.) Aber „Wie?" darüber gingen die Ansichten weit auseinander und ehe die weisen Medizinalräthe über [das] „Wie" schlüssig werden, stirbt der Kranke. — Gegen unsere Herren Räthe soll durchaus kein Vorwurf ausgesprochen werden. Vielleicht hält Jeder seine Ansicht für die richtigste (eine Ansicht überhaupt wird sich doch hoffentlich schon Jeder gebildet haben) und schließlich unterliegt ja Alles der Superrevision und was dabei oft wider ihren Willen beschlossen wird, müssen sie ausführen. Die so schwer Betroffenen wären auch auch schon einverstanden damit, wenn nur überhaupt etwas gethan, und zwar bald und energisch gethan würde, denn Eile thut hier wahrlich Noth. Was ist denn bisher gethan? Auf die allgemeine Petition vom 11. November 1872 wegen Durchführung des Bertram'schen Projects bewilligte das Abgeordnetenhaus in der Session 1872/73 zu den Vorarbeiten 10 000 Thlr. Darauf vergingen aber ca. 2 Jahre, bis zum Winter 1874/75, bevor überhaupt der dazu bestimmte Baumeister Pfahl von seiner bisherigen Thätigkeit frei wurde und sich in Marienburg ein Bureau einrichten konnte. Monirungen zwischenein wurden vom Minister damit beantwortet, es wäre Mangel an technischen Kräften. Wenn man nun in Betracht zieht, daß nicht die Danziger Regierung, sondern ein Königsberger, der Ober-Meliorations-Inspector Krah, mit der Oberleitung betraut wurde (auf vielfaches Andringen endlich durch Regierungs-Baurath Alsen in Danzig ersetzt), daß sogar ein Königsberger Regierungs-Rath (Oppenheimer) in der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" es offen aussprach, daß Nogatwasser wäre eben dringend nothwendig und müsse erhalten werden zur Spülung des Pillauer Tiefs, und wenn man endlich die schon erwähnte lange Zögerung in Betracht zieht, ehe hier überhaupt nur der **erste Schritt zum Anfang** gemacht wurde, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, es müsse oben irgendwo eine Gegenwirkung gegen die hiesigen Wünsche vorhanden sein. Manche glauben in dem Oppenheimer'schen Ideengange einen Fingerzeig zu sehen, wo diese Gegenwirkung zu suchen sei. Aber welch' unersetzlicher Schade entsteht grade durch dieses Zögern! Am 20. Januar vorigen Jahres ging das Eis mit solcher Gewalt durch den Rodacker Ueberfall, daß Stübe und die Besitzungen der untern Einlage in die größte Gefahr kamen; in diesem Jahre Ende März kamen wieder Robach und die obern Höfe der Einlage in sehr große Gefahr; die Leute mußten ja auf den Dächern Zuflucht suchen, und nachher kam dazu noch der Durchbruch des Koll-Jungfer'schen Dammes, die ganze Gegend von dort bis zum Tiegefluß, Tiegenhof, Marienau, Tannsee 2c. überschwemmend. Jetzt, in demselben Jahre nochmals ein Durchbruch, und zwar in immer schlimmerem Maße! — Kann der Landmann denn auch zweimal ernten, sowie er zweimal daß Unglück eines Dammbruches erleiden muß. Vor Jahrhunderten ging man darauf aus, durch Einrichtung des Abflusses in die Einlage den Hauptstrom zu entlasten; die Irrigkeit dieser Idee haben die Eisgänge besonders in der zweiten Hälfte des vorigen, sowie dieses Jahrhundert zur Evidenz erwiesen. Zu welchem Resultate es führt, wenn man dem Wasser so seinen freien Lauf läßt, daß es, sich selbst überlassen, in hundert kleinen und flachen Ausflüssen (das Gegentheil von dem einheitlichen Stromlauf) sich den Weg in die Tiefe suchen muß und zur Zeit des Eisganges in diesen flachen Rinnen allenthalben sich mit Eis verstopft, — das sehen wir nicht nur hier am Nogat-Ausfluß, wo es ohne Dammbrüche garnicht mehr abgehen kann, das zeigen auch die zunehmenden Versandungen im Dünendurchbruch. Wie richtig dagegen die Idee eines bis in das Meer zusammengehaltenen Stromes ist, beweisen die Eisgänge der ersten 10 Jahre nach dem Dünenbruch im Jahre 1840. In den ersten Jahren fror die Danziger Weichsel, des scharfen Stromes wegen, oft nicht einmal zu und nur durch die beispielloseste Vernachlässigung dieses Ausflusses sind die jetzigen heillosen Zustände entstanden.

Mit der Frage: was denn eigentlich jetzt gethan werden solle? dürfen wir uns füglich weniger beschäftigen, als mit der Taktik, unablässig anzupochen und darum anzuhalten, daß nun endlich **etwas geschehe!** Ueber die Mittel und Wege, welche am besten zum Ziele führen, gehen ja auch bei uns Interessenten die Ansichten weit auseinander, und wir dürfen es wohl als einen Fortschritt betrachten, daß die 5 Deichämter, der 3 Werder- und 2 Nehrungsdeichcommunen sich in einer Eingabe an den Landwirthschafts-Minister wenigstens über folgende Punkte geeinigt haben: „**Durchstich der Nehrung**, Regulirung und Erweiterung des Hochwasserprofils der Weichsel von Schönhorst bis zur Einmündung des projectirten Canals und Abfluß der Danziger Weichsel durch eine Schifffahrts-Schleuse." Fügen wir unsererseits noch hinzu: Sowie der Nehrungs-Canal seine Wirkung äußert, nämlich die: Abschluß der Nogat, so daß sie einen Canal bildet und dann ebenfalls durch eine Schifffahrts-Schleuse geschlossen wird, wäre auch denen, die jetzt in so großer Noth sind, geholfen und zwar besser geholfen als uns. Ob und in welchem Maße diese dadurch ganz Geschützten dann zu unsern Dämmen Beihilfe zu leisten hätten, diese Frage zu lösen, wird kaum noch große Schwierigkeiten verursachen.

A. J. Claassen-Mirau.

Vermischtes.

* **Berlin.** Bei der „Weinprobe" des Reichstags war die Speisekarte kurz und bündig, die Weinkarte dafür desto länger. „Deutsche Reichs-Weinprobe" lautete ihre Ueberschrift, und seltsam genug: die Provinz **Posen** machte den Anfang; da hieß es wörtlich: „v. Unruhe-Bomst, Bomst, Provinz Posen, Bomster Rothwein, Château Bomst oder Lacrimae Petri. (Wer ihn getrunken hat, geht in sein Kämmerlein und weint bitterlich.)" Auf jeder Tafel stand ein Schöppchen **Rothwein** aus dem **Bremer Rathskeller** mit folgender Werthberechnung: Im Jahre 1624 kostete ein Stück Rheinwein 300 Goldthaler; nach Verlauf von 221 Jahren, nämlich im Jahre 1845, 10 Proc. Zins auf Zins gerechnet 5 pCt. Zinsen und 5 pCt. Leckage das Stück 8 Ohm haltend) 421 607 100 000 Goldthaler, ein Ohm 52 700 887 500 Goldthaler, eine Bouteille 292 782 700 Goldthaler (180 Bouteillen = 1 Ohm), ein Glas 36 597 838 Goldthaler 39 Gr. (acht Gläser auf eine Bouteille), ein Tropfen 36 597 Goldthaler 60 Gr. (1000 Tropfen auf ein Glas); 1859 kostete mithin der Tropfen 146 391 Goldthaler, 1873 kostete mithin der Tropfen 585 565 Goldthaler 24 Gr. oder ungefähr 10 pCt. preuß. Crt. 644 122 Thaler, mithin gegenwärtig ein Tropfen 1 932 366 ℳ Reichswährung. Dem gegenüber circulirte bald ein Scherzwort; der joviale Dr. Zinn soll der Attentäter gewesen sein. Es hieß: „Ein Glas Rosewein kostet Milliarden, ein Glas Bomster kostet ein Menschenleben; der Besitz von Chateau-Bomst ist zeugeneidlich darüber zu vernehmen, ob er selbst je einen Tropfen davon getrunken, daher Vorsicht. Decretum. Das Reichs-Gesundheitsamt." Der liebenswürdige Besitzer des Posener Landweins, der Abg. v. Unruhe-Bomst, versicherte ohne Zeugnißzwang, sein Wein sei so trefflich, als nur sonst ein Landwein, und lachte am meisten über das Decret.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Konstantinopel, 20. Dezbr. Savfet Pascha benachrichtigte die Vertreter des Auslandes bei der Pforte, daß der Rücktritt des Großveziers Mehemed Ruschdi Pascha aus Gesundheitsrücksichten (?) erfolgt sei.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 20 Dezember.

Weizen loco unveränderte Preise, Schluß matt, pr. Tonne von 2000 ℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	218-225 ℳ Br.	182½-212 ℳ bez.
hochbunt . . .	129-135℔	216-220 ℳ Br.	
hellbunt . . .	127-132℔	216-220 ℳ Br.	
bunt	125-131℔	214-217 ℳ Br.	
roth	128-131℔	208-212 ℳ Br.	
ordinair . . .	117-134℔	185-205 ℳ Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 206 ℳ

Auf Lieferung pr. April-Mai 216½ ℳ Br., 215½ ℳ Gd., pr. Juni-Juli 220 ℳ Br.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 2000 ℔ Inländischer 160 ℳ, russ. 157 ℳ pr. 120℔ bez.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 160 ℳ

Auf Lieferung pr. April-Mai unterpolnischer 165 ℳ Br., pr. Mai-Juni do. 168 ℳ Br.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000 ℔ weiße Koch- 146 ℳ, Mittel- 143 ℳ, Futter- pr. April-Mai 145 ℳ Br.

Hafer loco pr. Tonne von 2000 ℔ 148 ℳ.

Spiritus loco pr. 10,000 pCt. Liter 52 ℳ.

Petroleum loco pr. 100 ℔ (Original-Tara) ab Neufahrwasser 30½—31 ℳ.

Steinkohlen pr. 3000 Kilgr. ab Neufahrwasser in Waggonladungen, doppelt gesiebte Nußkohlen 48—51 ℳ, schottische Maschinenkohlen 51—52 ℳ.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,405 gem., 4½ pCt. Preuß. Consolidirte Staats-Anleihe 103,65 Gd. 3½ pCt. Preuß. Staats-Schuldscheine 92,00 Gd. 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich 81,80 Gd., 4 pCt. do. do. 92,65 Gd., 4½ pCt. do. do. 100,90 Gd. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 99,50 Br. 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 99,25 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,25 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 20. Dezember 1876

Getreide-Börse. Wetter: Schneefall bei mäßigem Frost. Wind: Ost.

Weizen loco hat zwar am heutigen Markte bei mäßiger Zufuhr ziemlich unveränderte Preise gebracht, doch war die Kauflust schwach und der Schluß des Marktes recht matt. Verkauft wurden 220 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 125/6℔ 195 ℳ, 130, 132℔ 201, 202 ℳ, russischer 123℔ 185 ℳ, blauspitzig 125℔ 182½ bezogen 128℔ 200 ℳ, besserer 128/9℔ 203, 204 ℳ, hellfarbig 129/30℔ 205, 206 ℳ, hellbunt 128, 131℔ 208, 210, 211, 212 ℳ, hochbunt glasig 132℔ 212 ℳ pr. Tonne. Termine geschäftslos, April-Mai 216½ ℳ Br., 215½ ℳ Gd., Juni-Juli 220 ℳ Br. Regulirungspreis 206 ℳ.

Roggen loco unverändert, inländischer brachte 121℔ 160 ℳ, 124℔ 164 ℳ, 125℔ 165, 166 ℳ, 130℔ 168 ℳ, russischer 124℔ 161 ℳ pr. Tonne. Termine ohne Handel, unterpolnischer April-Mai 165 ℳ Br., Mai-Juni 168 ℳ Br., Regulirungspreis 160 ℳ — — Erbsen loco Mittel- mit 143 ℳ, Koch- 146 ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine Futter- April-Mai 143 ℳ bezahlt. — Hafer loco inländischer zu 148 ℳ pr. Tonne verkauft. — Gerste loco große mit 152 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco zu 52 ℳ gekauft.

Productenmärkte.

Frankfurt a. M., 18. Dezbr. (J. Harburger, Commissions- u. Agenturen-Geschäft.) Wetter: trübe. — Weizen hiesiger und Wetterauer 24¼—24¾ ℳ, fremder 22—24 ℳ — Roggen 19¾—20½ ℳ — Gerste 18—19 ℳ — Hafer ungarischer 17½—17¾ ℳ, böhmischer 18—18¼ ℳ — Raps 36—37 ℳ — Weizenmehl Nr. 00 35—36 ℳ, Nr. 0 32—33 ℳ, Nr. I. 28—29 ℳ, Nr. II. 22—23 ℳ, Nr. III. 19—20½ ℳ — Roggenmehl Nr. 0/1 Berliner Marke 23¾ ℳ, No. II. do. 18—19 ℳ — Am heutigen Markte war das Geschäft sehr still und sind die Preise sämmtlicher Artikel unverändert. Die Preise verstehen sich franco hier pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Königsberg, 19. Dezbr. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr. 1000 Kilo hochbunter 133℔ 214, 133 4℔ 211,75 ℳ bez., bunter 130℔ 202,25 131/2℔ 204,25 ℳ bez. — Roggen pr. 1000 Kilo inländischer 120℔ 156,25, 127℔ 167,50 ℳ bez., Dezember 152½ ℳ Br., 150 ℳ Gd., Frühjahr 155 ℳ Br., 152½ ℳ Gd., Mai-Juni 155 ℳ Br., 152½ ℳ Gd. — Gerste pr. 1000 Kilo kleine russ. 107 ℳ bez. — Hafer pr. 1000 Kilo loco 114, 118, 120, 132, russ. 112, 114 ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilo weiße 127,75, 133,25 ℳ bez., grüne 135,50 ℳ bez. — Bohnen pr. 1000 Kilo 133,25, 155,50 ℳ bez. — Wicken pr. 1000 Kilo 155,50 ℳ bez. — Buchweizen pr. 1000 Kilo 111,50 ℳ bez. — Leinsaat pr. 1000 Kilo mittel 177 ℳ bez. — Spiritus pr. 10 000 Liter ℳ ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber, loco 53 ℳ bez., Dezember 53¼ ℳ Br., 53 ℳ Gd., Januar 54 ℳ Br., 53½ ℳ Gd., Februar 54¾ ℳ Br., 54¼ ℳ Gd., März 56¾ ℳ Br., 56¼ ℳ Gd., Frühjahr 57¾ ℳ Br., 57¼ ℳ Gd., Mai-Juni 59 ℳ bez., Dezember-März 54¾ ℳ Br., 54 ℳ Gd., kurze Lieferung 53 ℳ bez.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 20. Dezbr. Wind: OSO.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Beobachtungen.

19	4	331,71	— 5,2	OSO., flau, bed., Schnee.
20	8	332,44	— 5,6	NO., heftig, bed., Schneegest.
	12	333,13	— 6,1	NO., frisch, bed., Schnee.

Heute Mittags 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Johanna,** geb. **Kuhn,** von einem kräftigen Jungen entbunden.

Danzig, den 19. December.

Alexander Röll,
6945) Eisenbahn-Secretär.

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden erfreut

E. F. Ullerich u. Frau.

Danzig, den 19. Decbr. 1876

Turn- u. Fecht-Verein.

Die Uebungen finden jetzt in der vom Magistrate gütigst bewilligten neuen Turnhalle hinter der St. Petrischule, Eingang Gertrudengasse, statt und zwar wie bisher Montag u. Donnerstag (Turnen) u. Mittwoch (Fechten), Abends von 8 Uhr ab. Anmeldungen neuer Mitglieder werden während der Uebungszeit entgegengenommen.

Donnerstag den 21. d., Abends 9 Uhr, außerordentliche Haupt-Versammlung daselbst.

Tagesordnung: Die am 14 d/s. unerledigt gebliebenen Gegenstände (§ 14 d. St.)

9650) **Der Vorstand.**

Gewerbe-Verein.

Des Weihnachtsfestes wegen findet die nächste Sitzung des Gewerbe-Vereins den 4. Januar 1877 statt. (6982

Der Vorstand.

Alle
fortschrittlichgesinnten Bürger Danzigs werden ersucht, morgen Abends 7 Uhr im „Deutschen Gesellschaftshause„ Heiligegeistgasse 107 zu erscheinen
6944) **Das Comité.**

Der Casino-Ball,
am 6. Januar 1877,
findet nicht in den Räumen der Gesellschaft, sondern im Apollo-Saal des Hotel du Nord statt. Beginn des Tanzes präcise 8 Uhr. Listen zur Bestellung der Couverts sind in Circulation gesetzt.
6953) **Der Vorstand.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 21. Decbr. (4. Ab. No. 14.) **Die Tochter Belial's.** Lustspiel in 5 Akten von R. Kneisel.

Freitag, den 22. Decbr. (4. Ab. No. 15.) **Fatinitza.** Komische Oper in 3 Akten von Suppé.

Sonnabend, den 23. Decbr. (Abonn. susp.) **(Zu halben Preisen.) Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Selonke's Theater.

Donnerstag, den 21 December. Gastspiel des berühmten **deutsch-polnisch-jüdischen Männergesang-Quartetts,** besteh. aus den Herren **N. Schwarz** u. **Gebr. Semmel.** U. A.: **Die polnisch-jüdische Hochzeit.** Komisches Quartett. **Hirsch in der Tanzstunde,** ausgeführt. von Herrn Ferdinand Semmel. **Koschere Witze.** Kom. Quartett. **Die Hochzeitsreise** Lustspiel

NB. Obige Gesellschaft tritt nur noch bis **Ende dieser Woche auf.**

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 10106 der Danziger Zeitung.

Danzig, 20. Dezember 1876.

Nothwendige Resubhastation.

Das den Besitzer **Johann** und **Pauline**, geb **Schulz, Nagorski**'schen Eheleuten gehö ige, in Resensczin belegene, im Grundbuche von Resensczin Band II., Blatt No. 35 verzeichnete Kruggrundstück soll

am 17. Januar 1877,

Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer No. 1 im Wege der Zwangsvollstreckung resubhastirt und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 20. Januar 1877,

Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer No. 1 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 1 Hektar 34 Are 10 □Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 10,84/100 Rc; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 123 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle u. beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Geschäftslokale Bureau III. in den Vormittagsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Pr. Stargardt, den 8. Novbr. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (4772

Rudolph Mischke in Danzig,

Langgasse No. 5.

Schlittenglocken, Schlittengeläute,
Rossschweife in roth, weiss und blau,
Herren-Schlittschuhe, Halifax-, Clipper- und Ring-System,
Damen- und Kinderschlittschuhe in guter Construction,
Tiegenhöfer Schlittschuhe und Pieken,
Taschenmesser, englische und beste deutsche,
Scheeren in vorzüglich schöner Waare,
Tischmesser und Gabeln, englische und deutsche,
Tranchir-, Dessert- und Küchen-Messer,
Ess-, Thee- und Aufgebe-Löffel in Neusilber und Britannia,
Ofenvorsetzer, Feuergeräthe, Kohlenlöffel,
Heizöfen, 9 Sorten, System Meydinger,
do. Füllregulir-System,
do. ordinaire gewöhnlich,
Kochöfen, 2 Loch, von 6 Mark an,
Kochmaschinen von 36 Mark bis 200 Mark,
Petroleum-Kochapparate und Geschirre,
selbstthätige **Waschtöpfe,** sehr praktisch,
hermet. Kochtöpfe bester Construction.
Kohlenplätteisen, schweizer, englische und deutsche,
Bolzenplätteisen, stählerne und messingene,
Waschmaschinen,
Wringer, Waschbretter,
Werkzeugkasten,
Laubsägewerkzeuge,
Wirthschaftswaagen,
Bettgestelle, eiserne, in 4 Sorten,
Blendlaternen, Stalllaternen etc. etc.
Fleischhackmaschinen,
Wurststopfmaschinen,
Werkzeugbretter,
Laubsägebögen,
Decimalwaagen,

empfiehlt billigst

Rudolph Mischke, Langgasse 5. (5106

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Bei der heutigen Ausloosung unserer unkündbaren Hypotheken-Briefe erster Emission wurden laut notariellem Protokoll folgende Nummern gezogen:

I. 5% Hypotheken-Briefe.

Lit. A. à 1000 Rthl. No. 76 247 255 273 289.
Lit. B. à 500 Rthl. No. 446 454 478 653 698 699 721 752 764 768 778 797 806 809 946 960 1081 1223 1274 1280 1283 1385 1460 1746 1793.
Lit. C. à 200 Rthl. No. 53 77 87 216 253 287 293 309 321 359 443 463 569 678 684 828 840 848 1085 1293 1427 1537 1561 1616 1806 1852 1992 2115 2142 2176 2240 2288 2292 2297 2332 2345 2530 2547.
Lit. D. à 100 Rthl. No. 21 27 165 188 189 308 336 348 500 586 649 654 727 735 789 843 873 953 1028 1111 1145 1218 1237 1282 1363 1365 1449 1455 1466 1488 1609 1678 1694 1770 1774 1816 1877 1983 2058 2184 2342 2518 2613 2624 2638 2652 2654 2721 2851 2969 2983 3056 3155 3164 3325 3377 3383 3802 3876 3899 3965 4067 4083 4239 4251 4292 4347 4387 4479 4497 4553 4592.
Lit. E. à 50 Rthl. No. 31 163 202 345 420 439 446 522 723 762 784 820 824 825 930 995.

II. 4½ % Hypotheken-Briefe.

Lit B. à 500 Rthl. No. 36.
Lit. C. à 200 Rthl. No. 149.

Die Auszahlung vorstehender Nummern findet **mit einem Zuschlage von 20 %** zum Nennwerthe am 1. Juli 1877 an unserer hiesigen Kasse, sowie bei Herren **Baum & Liepmann in Danzig** statt.
Am 1. Juli 1877 hört die Verzinsung auf.
Cöslin, den 15. December 1876.

Die Haupt-Direction. (6906

Humoristisches Festgeschenk
mit Illustrationen.

So eben erschien bei **Otto Janke** in Berlin und ist in der **Saunier**schen Buchhandlung **(A. Scheinert)** in Danzig vorräthig:

Der große Struwwelpeter

für Kinder von 17 bis 77 Jahren.

Vollständig umgearbeitet und mit neuen Beiträgen versehen von Richard Schmidt-Cabanis.

Neu illustrirt von J. Ehrentraut. **Preis 1 Mark.**

Inhalt:

1. Struwwelpeter senior.
2. Der Gründer Franz.
3. Karl, genannt Perikles Atzelino.
4. Die kalte Laura.
5. Ida, bei der man kleben bleibt.
6. Dietrich, der Trunkenbold.
7. Die Parlaments-Jette.
8. Die Geschichte von den Vielküssern.
9. Die Geschichte von der geizigen Bertha.
10. Schreckliches Ende und Untergang der Schleppen-Ottilie.
11. Qualm-Julius.
12. Ludwig, der Topfgucker.
13. Hochstabler Heinrich und seine unvorsichtigen Kneip-Eltern.
14. Die Geschichte von der todtgeschnürten Marie.
15. Angel-Eduard
16. Ferdinand, der Vielschnupfer.
17. Die todtgetanzte Louise.
18. Die Geschichte vom wilden Petroleum-Walter oder was aus dem Menschen nicht Alles werden kann.
19. Moritz, der Sonntagsreiter.
20. Hans Dampf, der Vielschreiber.
21. Schlamp-Lotte. (6921

Baumlichte

aus Wachs, Stearin und Paraffin, in jeder Packung, Wachsstock, gelb und weiß, Lichthalter in den neuesten Mustern, sowie Baumschmuck jeder Art, empfiehlt billigst (6636

Albert Neumann.



Herren- und Knaben-Hüte
in neuester Form, guter Qualität und großer Auswahl, steife Herren-Hüte von 25 Sgr. an.

Filzschuhe! Filzschuhe!
für Herren, Damen und Kinder werden zum Fabrikpreise ausverkauft.

Herren- und Knaben-Mützen
eigenes Fabrikat, in den neuesten Façons und großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

1. Damm 6. **P. M. Klatt,** früher Langenmarkt 30
Kutscher-Mützen sind stets in Auswahl auf Lager.

Pelz-Garnituren für Damen und Kinder
werden zu den billigsten Preisen ausverkauft **P. M. Klatt,** 1. Damm 6.

Seidene Schürzen

sind von 4 Mark an in neuer Sendung wieder eingegangen.

S. Baum.

Paraffin-Baumlichte, 24 Stück à Dtzd. 6 Sgr., 3½ Sgr., 30 Stück à Dtzd. 6 Sgr., 3 Sgr.,
Wachs-Baumlichte von 3½ Sgr. pr. Dtzd. an,
Wachsstock gelb und weiß (reines Bienenwachs),
Wachsstock fein decorirt und bemalt, **Gold- u. Silberschaum,**
Baumlichthalter, practisch und neu, von 1½ Sgr. pr. Dtzd. an,
ferner:
Stearin-Tafellichte, Stearin-Kronleuchterlichte, Stearin-Wagenlaternenlichte, Paraffin-Tafellichte, Wachs-Altarkerzen, Wachs-Tafellichte, Wachs-Wagenlaternenlichte empfiehlt in nur reeller Qualität zu billigen Preisen (6876

Richard Lenz, Brodbänkengasse No 43, Ecke der Pfaffengasse,
Parfümerie- u. Droguenhandlung.

NB. Paraffin-Lichte von 5 Sgr. pro Pack an, Stearin-Lichte von 6 Sgr. pro Pack an, } bei 5 Pack billiger.

Zu
Weihnachts-Einkäufen
empfiehlt sein
Waarenlager
Carl Schnarcke.
Brodbänkengasse 47.

(6817

Interessante Weihnachtsgeschenke.
Zauber-Apparate,
Vexir- und Scherz-Artikel

mit genauer Anleitung, durch die Jeder im Stande ist, die überraschendsten Zauberkünste sofort auszuführen und eine Gesellschaft angenehm zu unterhalten, z. B.: Zauber-Cigarren-Etuis, Tanz-Karten, Zauberbilderbuch (ein reizendes Kindergeschenk), Nußmüller, Liebesfesseln, Herzensschlüssel, Sparbüchse, Vexir-Portemonnaies, Vexir-Dosen, Vexir-Karten Zauberfläschchen, Zauberwürfel, Zauberfächer, laufende Mäuse &c. &c. — Ferner sehr empfehlenswerth:

Assortirte Zauberkasten

für Kinder in einfacher und eleganter Ausstattung, gefüllt mit verschiedenen der neuesten Zauber-Apparate, von 3 Mark an. — Genauer Preiscourant sowie Erklärung gratis.

Commissionslager dieser Artikel befindet sich während der Weihnachtszeit in Danzig bei den Herren
R. Bisetzki & Co.,
Breitgasse No. 134, Ecke des Holzmarktes.
A. Nolte in Magdeburg,
Fabrikant magischer Waaren.

Neue Prachtwerke
des G. Grote'schen Verlags.

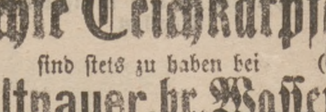
Enoch Arden.
Deutsch von Strodtmann.
Illustrirt von P. Thumann.
Gr.-Quart, in Prachtb. 15 M.

Die Thumann'sche Illustration ist der Ausdruck der innigsten Nachempfindung dieser so einfachen und doch so großartigen Dichtung Tennyson's. Auf die xylographische Ausführung der 40 Zeichnungen ist die größte Sorgfalt verwendet.

Goethe-Ramberg,
Hermann und Dorothea.
Mit acht Photographien.
Cabinet-Ausgabe.
Als Album mit dem Goethe'schen Text in Prachtband geb 20 M. Die 8 Ramberg'schen Bilder allein in eleg. Mappe 12 M. **Für den Büchertisch des Salons:**
Gr. IV. Folio In Prachtb 45 M.

Schiffe im Winterlager

versichert gegen billige, feste Prämien die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt durch die
Haupt-Agenten
Biber & Henkler,
2720) Brodbänkengasse 13.



Echte Teichkarpfen

sind stets zu haben bei (6403
J. Altnauer, br. Wasser 1.

Ein Verdeckschlitten
und **ein Jagdschlitten,** gut erhalten, billig Vorstädt. Graben 65. Verschiedene neue Korbschlitten, 1 alter beschl. Handschlitten.

Die
Blumenhalle Lenz,
Heil. Geistgasse 131.

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl **Blattpflanzen,** ebenso **blühender Pflanzen,** als: **Hyacinthen, Maiblumen, Tulpen, Azaleen, Camelien, Primeln, Eriken etc. etc.**
Frische Sträuße u. Kränze werden jederzeit geschmackvoll angefertigt.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfiehlt ein reich sortirtes Gyps-Figuren-Lager
die Gypsfigurenfabrik von
W. Lucignani,
6923) **Jopengasse No. 50.**

Punsch-Essenzen,
Rum, Cognac, Arrac, sämmtliche Sorten Weine, sowie deutsche und französische Liqueurs
empfiehlt die Weinhandlung
M. Riese jr.
Hundegasse 116.

Zum Weihnachtsbaum
empfehle Wachsstöcke, Baumlichte von Wachs, Stearin und Paraffin à Dtzd. von 30 Pf. an, Früchte und Kugeln von Glas, Lichthalter neuester Construction, kleine Laternen und Ballons in Gold und Silber &c. zu sehr billigen Preisen.

Franz Jantzen,
Hundegasse 38.

Wiener Café-Haus.
Permanenter Ausschank des
Pilsener Export-Biers
aus der ersten Pilsener Actien-Brauerei.
Original-Füllung.
Robert Wentzel.

Hardersche Mumme,
Hardersches Braunbier,
Hardersches Weißbier,
für die Familientafel zu empfehlen,
Königsberger Lagerbier,
sehr schön, empfiehlt
Gustav Springer.

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** Wwe. 3. Damm 13.

Spiele

als: Klotz, Mosaik, Rechen, Lotto, Festung u. Belagerung, Heinzelmännchen, Schwabenstreiche, Eulenspiegel, Räthsel, Rechenmeister, Blumenmacher, Gans u. Ente, die Hubertusjagd, Schwaben auf der Hasenjagd, der Wenzel kommt u. v. a., nützliche und gesellige Spiele für Knaben, Mädchen und auch für Erwachsene empfiehlt der **Spielwaaren- u. Puppen-Bazar von**
Louis Willdorff, Ziegengasse 5,
welcher bis 10 Uhr Abends geöffnet ist.

Wollene Socken,
von 5 Sgr. an, Unterbeinkleider v. 15 Sgr. an, Jacken von 22½ Sgr., Camisols in allen Größen, wollene Shawls und Tücher, seidene Shawls und Tücher, Kravatten und Shlipse, **Gummi-Hosenträger für Herren** von 5 Sgr. an, Regenschirme in Zanella m. Glocke v. 1 Rthl. 15 Sgr., Gummi-Boots für Herren 1 Rthl. 25 Sgr. mit gutem Wollfutter, Taschentücher, Handschuhe in Waschleder u. Buckskin mit und ohne Futter billigst. Oberhemden, Chemisetts, Kragen u. Manschetten in vorzüglicher Qualität, nur gut sitzend, feine Lederwaaren, Bürsten u. Kammwaaren empfiehlt billigst
Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

Echte Schildpatt-
Broches, Boutons, Medaillons und Manschetten-Knöpfe, in reicher Auswahl, überraschend schönen Mustern und gediegener Arbeit, empfiehlt billigst
Louis Willdorff, Ziegengasse No. 5.

Salon zum Haarschneiden, Frisiren und Rasiren
bei sofortiger guter Bedienung empfiehlt
Louis Willdorff, Ziegengasse No. 5.

Weimar'sche
Jagdstiefel
mit aus Mähren bezogenem Hunia-Tuch gefüttert, fertigt nach Maaß in kürzester Zeit
Das Wiener Schuhw.-Depot
W. Stechern.

Eine Parthie
gesunde französische
Wallnüsse,
à 25 Pf pro Pfund, empfiehlt
Adolph Eick, Breitgasse 108.

Petroleum
standard white,
in Original-Gebinden und ausgewogen, empfiehlt billigst
Arnold Nahgel,
Schmiedegasse 21.

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt sich mit hübschen, fertig radirten Sachen
C. Kauer,
Porzellanmaler,
6940) Hundegasse 55, ob. Et.

---

5 fette zweijährige Stiere
stehen in Stuhmdorf Abbau bei Stuhm zum Verkauf. **Prutz.**

Baustellen sind billig zu verkaufen Eisenhardtstraße No. 1, Zoppot. (6903

Tisch- und Kochbutter
empfiehlt
Arnold Nahgel, Schmiedegasse 21.

Ein junger Mann sucht nach Beendigung seiner Lehrzeit in e. hies. Getreidegeschäft anderw. Stell. Adr. w. u. 6943 i. d. Exp d. Z. erb.

Deutsches
Gesellschafts-Haus
Heiligegeistgasse 107.
Empfehle meine Säle mit Parquet-Fußboden und eleganten Garderoben- und Speisezimmern zu Hochzeiten, Bällen, Tanzkränzchen und Dejeunés &c
6718) **E. Schmidt.**

Restaurations-Eröffnung.
In dem neuen Lokale des Allgemeinen Bildungs-Vereins
Hintergasse No. 16
werde ich die Restauration am ersten Weihnachtstage, Montag, den 25. December durch ein Concert eröffnen. Musik von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments. Speisen und Getränke jeder Art empfehle dem geehrten Publikum aufs Angelegentlichste. (6933
B. Helfritz.

Die Christbescherung
für die hiesigen Schulen, findet am
22. December,
im Zywietz'schen Lokale 4 Uhr Nachmittags statt. (6941
Oliva, den 20. Decbr. 1876.

Danziger Lehrer-Sterbekasse.
Quartalssitzung des Vorstandes am 23. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr in der Mittelschule, Heilige Geistgasse 111. Aufnahme neuer Mitglieder (angestellte und Privat-Lehrer u. Lehrerinen, Geistliche, Organisten, Cantoren, Küster und deren Frauen) findet statt.
Danzig, den 20. December 1876.
Der Vorstand.
6938) gez Böse.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.